

Kunstbetrachtung

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Voranzeige

Die nächste Ausgabe des Nebelspalzers erscheint als Sondernummer und ist dem Jubiläum „Hundert Jahre Schweizerische Eisenbahnen“ gewidmet

Ueberbefonte Außenpolitik

Den Oesterreichern scheint ein Gruber als Außenminister nicht zu genügen, sie delegierten daher ihren Botschafter Vollgruber an die Pariser Konferenz. Chräjäbuehl

Gerichtsbericht

«Die Jury kam zum Urteil, daß der Brandfall dadurch entstanden ist, weil eine gewisse Friktion zwischen der Versicherungspolice und der Hypothek bestand.»

(aus «Reader's Digest», übers. v. M. W.)

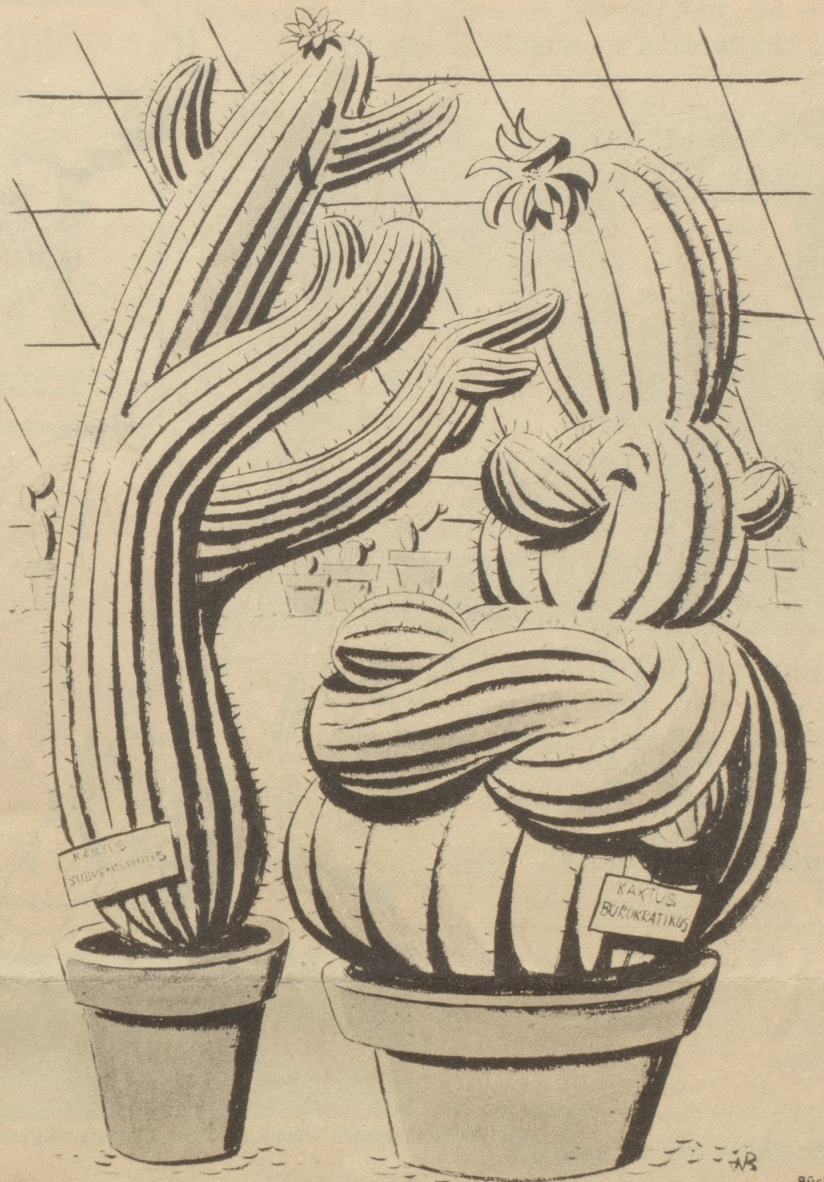
Kunstaberachtung

Es ist immer eine Ehre, wenn man als Laie eine Geburtsstätte der Kunst, v/o Atelier, betreten darf. Um mich nicht unnötig zu blamieren, hatte ich mir vorgenommen, kein Wort über die Lippen zu lassen, sondern höchstens vielsagend zu brummen oder approbierend zu nicken.

Schon beim ersten Bild wurde ich dieses Vorsatzes froh, denn es stellte offenbar einen Haufen Steine dar, aus dem da und dort Autoteile, ein Trambügel, zwei Füße (je 1 Exemplar weiblich und männlich), Kleidungsstücke und ein Kopf herausguckten. Scheußlich! So ungefähr stelle ich mir eine frisch bombardierte Stadt vor.

Ein anderer Besucher stand gleich mir ein Weilchen vor dem Bild und äußerte sich dann: «Großartig! Frühling vor der Stadt. Die Jahreszeit gekennzeichnet durch jene paar Blümchen dort. Die anscheinend wahllos verstreuten Bauteile im Hintergrund zeigen deutlich das Hintersichlassen des verwirrenden Häusermeers, ebenso der Trambügel und das Autorad. Zwei Füße: Der Gleichschritt zweier liebender Menschen, der Gleichklang zweier Seelen. Dasselbe drückt auch das eine Haupt aus, bemerken Sie recht: Nur ein Haupt, ein Sinn. Die weggeworfenen Kleidungsstücke: Das Sichbefreien von lästiger Etikette und Schablone. — Wundervoll! Ganz wundervoll, dieser Frühling am Stadtrand!»

Eben trat der Maler zu uns, der an der Türe einen verspäteten Gast empfangen hatte. «Aha», sagte er, «Sie haben bereits angefangen bei meinem Bild aus dem zerstörten Dresden.»



Büchi

Zürich will sein bereits bestehendes Kakteenhaus noch vergrößern. Der Stadtrat verlangte dafür 122000 Franken Kredit, den er bewilligt erhielt.

Im Zeichen der Wohnungsnot

Det hinde gits es Budoar und det vorne es Musikzimmer!

Wie froh wäre mein Nebenmann gewesen, wenn er, gleich mir, nur gebrummt und genickt gehabt hätte!

AbisZ



Frau Narok hat auch oft Vertreter,
Die bleiben meist bis etwas später —
Nicht weil sie animiert —
Denn NAROK-Café hält die Herrn,
Den sie stets frisch serviert.

Verlangen Sie die 8 Kaffee-Regeln NAROK Zürich



Die Polizei hat Humor,

617

nämlich die Zürcher Polizei, die sich seit Monaten um die Wohlerzogenheit der Straßenbenutzer bemüht. Eine Tageszeitung beschreibt die Belehrungen durch Laufsprecher: «... denn plötzlich schmettert es wie aus den Wolken: „Dieser schlanke Herr dort soll bitte auch wie die andern die Fußgängerstreifen benutzen, jawohl, Sie im hellen Mantel mit der schönen Mappe! Und schon merkt es der Herr, merkt, daß er in höchst eigener Person gemeint ist, schaut verduzt an den Häusern hinauf, ohne dabei aber zu vergessen, sich nun schön brav auf den Quasiperser zwischen den Fußgängerstreifen zu verfügen.» — «Quasiperser» als Fußgängerstreifen, der echte Perser von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich als Zierde der Wohnung.